

## Predigt am 10.7.22 in der Johanneskirche; Michael Paul

Pr.Text: Johannes 8,3-11

<sup>3</sup>Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, beim Ehebruch ergriffen, und stellten sie in die Mitte

<sup>4</sup>und sprachen zu ihm: Meister, diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden.

<sup>5</sup>Mose hat uns im Gesetz geboten, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du?

<sup>6</sup>Das sagten sie aber, um ihn zu versuchen, auf dass sie etwas hätten, ihn zu verklagen. Aber Jesus bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde.

<sup>7</sup>Als sie ihn nun beharrlich so fragten, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.

<sup>8</sup>Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde.

<sup>9</sup>Als sie das hörten, gingen sie hinaus, einer nach dem andern, die Ältesten zuerst; und Jesus blieb allein mit der Frau, die in der Mitte stand.

<sup>10</sup>Da richtete Jesus sich auf und sprach zu ihr: Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt?

<sup>11</sup>Sie aber sprach: Niemand, Herr. Jesus aber sprach: So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr.

Liebe Schwestern und Brüder, diese Frau tut mir leid, unendlich leid. Schrecklich, was man mit ihr macht. In Flagranti ertappt beim Ehebruch. Und jetzt wird sie vorgeführt. Schwer erträglich, wie sie zur Schau gestellt wird. Sie! Und wo ist ER, der dazugehörige Mann? Männer stellen die Frau zur Schau und lassen den Mann draußen vor. Das Intimste wird mitten in der Gaffenden Menge ausgebreitet. Das ist kaum auszuhalten.

Wie oft war das so in der Geschichte, dass Frauen von Männern gedemütigt wurden? Wie oft geschah das schon unter uns? Gerade auch von Euch Iranerinnen und Afghaninnen habe ich es oft gehört, dass die Rechte der Frau im Iran und in Afghanistan beschnitten werden. Der Mann hat dort viel mehr Rechte auf seiner Seite.

Diese Frau wird in die Mitte gestellt. Die Menschenmenge, die sich schon zuvor bei Jesus versammelt hat, um ihn zu hören und zu sehen: Alle starren auf die Frau. Sie hat das Gebot gebrochen, das heilige Gebot. Es ist den Juden heilig, Gott heilig und auch Jesus heilig. Jesus selbst hat es in der Bergpredigt doch gesagt: „**Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen.**“ (Mt.5) Das Gebot, das Gesetz des Mose ist Jesus heilig. Die Gebote sind uns von Gott gegeben. Liebe zwischen Partnern, Treue: Das ist Jesus heilig. Die Gebote sind der Ausdruck des Willens Gottes. Sie schützen uns Menschen, das Miteinander, geben Halt, zeigen, was Liebe, Gottes- und Menschenliebe in der Tiefe ausmacht. Darum loben die Psalmbeter das Gesetz Gottes: „**Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen noch tritt auf den Weg der Sünder...**“

**sondern hat Lust am Gesetz des Herrn...**“ (Psalm 1,1-2) Jesus hat Lust am Gesetz. Denn es dient uns Menschen.

Warum aber sitzt dann Jesus oft bei Gebotsverletzern und Gesetzesbrechern? Warum gibt er sich mit Zöllnern ab, Ehebrecherinnen und Prostituierten, die das Heilige Recht Gottes offenbar mit Füßen treten? Die Pharisäer verstehen das nicht. Sie bringen die Barmherzigkeit Jesu nicht zusammen mit seiner Wertschätzung des Gesetzes. Bringen wir das denn bei Jesus zusammen? Ist manchen von uns nicht Jesu Wertschätzung des Gesetzes völlig fremd? Der barmherzige Jesus: Ja, den haben wir in unser Herz geschlossen. Aber was ist, wenn Jesus die Gebote in der Bergpredigt unangetastet haben will? **„Du sollst nicht töten: Ich, Jesus, aber sage euch, wer mit seinem Bruder zürnt, der ist des Gerichts schuldig.“** Das Töten beginnt schon im Umgang mit unserem Zorn. Oder Jesus sagt: **„Du sollst nicht ehebrechen. Ich sage euch. Wer eine Frau auch nur ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.“** Der Ehebruch hat im Kleinen seinen Anfang, beginnt mit Blicken, Gedanken.

Wie passt ein solcher Jesus in unser Bild von Barmherzigkeit? Wie bringen wir das bei Jesus zusammen: Sein Erbarmen mit den Sündern und seine Stellung zu den Geboten?

Da steht sie nun, diese Frau. Mitten in der großen Menge. Ja, sie hat gesündigt. Nirgends im Text wird das bestritten, schöngeredet, verharmlost. Auch Jesus entschuldigt sie nicht. Das Tun der Gerechtigkeit und der Liebe ist nicht die Kür des Christseins, während dann der Glaube die Pflicht wäre. Nein, für Jesus gehört zum Glauben das Tun der Gebote, das Tun des Heiligen Willens Gottes. Aber wie kommen wir zu einem solchen Glauben, der im Tun sich als lebendig erweist? Die Pharisäer führen die Frau vor, stellen sie in die Mitte. Das Heilige hat sie mit Füßen getreten. Die Pharisäer wachen über den Geboten Gottes, bauen einen Zaun ums sie. Und wehe, einer überschreitet! Das Heilige Gebot wird geschützt, flankiert von 1000 weiteren Vorschriften, damit es ja nicht übertreten wird. Es geht ums Gesetz, das hochzuhalten ist. Der Mensch ist für das Gesetz da und ehrt damit Gott.

Genau hier ist Jesus am weitesten von den Pharisäern entfernt. Nicht das Gesetz selbst ist nach Jesus das Ziel unseres Tuns, sondern das Gesetz dient DEM MENSCHEN, Gott dient dem Menschen durch das Gesetz. So kann Jesus zu solchen Formulierungen kommen: **„Nicht der Mensch ist für den Sabbat da, sondern der Sabbat, das Sabbatgebot ist für den Menschen da.“** Das: „Du sollst nicht Ehebrechen“ ist für den Menschen da. Und nicht der Mensch für dieses Gebot. Es dient dem Schutz von Beziehungen, Familien, Gesellschaft. Jesus geht es um die Gebote, weil es ihm um den Menschen geht, das Miteinander, Frieden und Liebe, heiles Leben.

Darum ringt er um die Gebote. Darum ringt er aber auch zuerst um den Menschen. Es ist eine der eindrucksvollsten Geschichte im Neuen Testament. Nachdem die Pharisäer diese Frau der gaffenden Meute ausgesetzt haben, breiten sie vor allen das Intimste, Verletzlichste, Schamvollste erbarmungslos aus: „**Lehrer, diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden. Mose hat im Gesetz geboten, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du?**“

Ist Jesus auf dem Weg des Mose, auf dem Weg der Gebote? Wirkt er mit seiner Sünderliebe nicht, dass das Gesetz übertreten, der heilige Wille Gottes missachtet wird?

Gib Rechenschaft, Jesus! Rede! Jesus aber redet nicht, sondern beugt sich nieder und schreibt mit seinem Finger in den Staub des Tempelplatzes. Und die Gesetzkundigen müssten spätestens jetzt nachdenklich werden. Denn Jesus tut genau das, was der Prophet Jeremia gesagt hat: „**Siehe, in den Staub wird geschrieben, wer von mir weicht; denn sie verließen den Herrn, den Quell des sprudelnden Wassers.**“ (Jeremia 17,13) Darum schreibt er in den Staub. Alle Namen, die abgewichen sind, die den Herrn verlassen haben. Auch unsere Namen vielleicht, ganz gewiss aber die Namen derer, die hier anklagend vor der Ehebrecherin stehen.

Aber die Pharisäer verstehen dieses Zeichen, das Jesus gibt, nicht. Sie fordern ihn weiter auf, endlich zu reden. „**Was sagst Du? Was sollen wir mit dieser Frau tun?**“ Und alles, was Jesus sagt, kann nun gegen ihn verwendet werden. Sagt er: „Lasst die Frau leben...“ Dann stellt er sich gegen Mose. Wenn er aber für die Steinigung plädiert, dann werden die Römer Jesus zur Rechenschaft ziehen, weil es den Israeliten verboten ist, die Todesstrafe zu vollstrecken.

Jesus in der Zwickmühle. Doch mit seinen Worten hat keiner gerechnet: „**Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.**“ Keine Entschuldigung der Sünde. Jesus sagt nicht: Lasst sie leben. Aber er sagt auch nicht: „Steinigt sie. Sie hat es verdient!“

„**Wer ohne Sünde ist**“. Richtet ruhig! Straft die Gebotsübertreter. Aber bedenkt, geht in Euch: Wo ihr die anderen richtet, richtet Ihr auch Euch selbst. Denn wo ist der Mensch, der nicht selbst auch dem Heiligen Willen Gottes zuwiderhandelt? Jetzt gilt's, jetzt zeigt sich, was in Euch ist: „Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein! Wo ist der erste Werfer?“

Und Jesus beugt sich wieder und schreibt nach den Worten Jeremias: „**Siehe, in den Staub wird geschrieben, wer von mir weicht...**“ Die Kläger, die Gaffer, Du und ich. Er schreibt unsre Namen.

Und als Jesus sich wieder aufrichtet, sind alle weg. Der Kirchenvater **Augustin** schreibt dazu: „Zurück bleiben zwei: die Schuld und die Barmherzigkeit.“ So soll es sein: Wir mit unserer Schuld alleine mit unserm Herrn. Hier darf ich Sünder sein, der sein, der ich bin.

Die Geschichte könnte eigentlich hier zu Ende sein. Aber: Jesus wendet sich nun noch an die Sünderin: „**Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt?**“

„*Niemand, Kyrios, Herr!*“

Wo sind die Ankläger, Ihr Lieben? Wo Jesus ist, hört der Tratsch auf, das Gerede, das Suchen nach Sündenböcken und Verurteilen anderer.

Aber Jesus setzt noch einen drauf und sagt: „*So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr.*“

Frei. Alles schien vorbei. Am tiefsten Punkt. Zur Schau gestellt. Nichts schien mehr übrig von Würde, Ruf, Wert. Aber nun steht da dieser Jesus und sagt: „Ich verdamme dich nicht.“ Gottes Liebe gilt den Sündern. Wenn Gott nicht die Sünder liebt, wen soll er dann denn lieben? Will er die Menschen lieben, muss er die Sünder lieben.

Aber die Deutung des **Kirchenvaters Augustin** trifft den Sinn dieser Geschichte noch nicht. Augustin sagt: „Also hat der Herr verurteilt, aber die Sünde, nicht den Menschen.“

Es geht aber nicht um die Verurteilung der Sünde, sondern um die Berufung der Sünderin. Es geht nicht um Lehre, Theologie, sondern um unser neues Leben.

Ich habe den letzten Satz: „*Geh hin, sündige hinfort nicht mehr!*“ immer so verstanden, dass diese Frau in Zukunft keinen Ehebruch mehr begehen soll.

Aber es geht meines Erachtens um mehr: Diese Frau wird von Jesus zum Leben gerufen. Sie soll nicht mehr in ihrem alten Leben des eigenen Machens und Wirkens unterwegs sein, dem Leben aus guten Vorsätzen und aus großer Kraft und Anstrengung.

Sondern ein Neues hat begonnen. Ihr ist vergeben, sie ist geliebt. Das Wort Christi hat sie freigesprochen. „So verdamme ich dich auch nicht.“ Und von diesem Jesus Christus wissen wir doch, dass das nicht nur Worte sind, dass er dafür stirbt, für uns Menschen sein eigenes Leben gibt aus Liebe. „Geh hin und sündige hinfort nicht mehr“, sagt Jesus.

Und Paulus sagt es so: „So lebe nun nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir!“ Berufen zum neuen Leben mit Christus in der Mitte, mit seinem Freispruch und seiner alles verwandelnden, täglich neu wiederfahrenden Liebe.

Ich fragte vorhin: Geht das zusammen: Jesu Barmherzigkeit und das Tun des Willens Gottes, das Haltend der Gebote? Und ich antworte zum Schluss: Nur in dieser Kombination geht es: Durch Jesu Barmherzigkeit werden wir zum Tun des Willens Gottes erst ermächtigt. So verstehe ich auch die Worte der **Mystikerin Theresa von Avila**: „Immer wenn wir an Christus denken, sollen wir an die Liebe denken, mit der er uns so viel Gnaden erwiesen hat, und welche große Liebe uns Gott erzeigt hat, als er uns einen solchen Beweis von Liebe schenkte. Denn Liebe bringt Liebe hervor.“

Allein LIEBE bring Liebe hervor!

Amen